

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 63.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 63.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.20. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 40 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die siebengepaltete Seite oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergepaltete Reklamezeile 60 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Akademie durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Alleebrücke 46.

Nr. 355.

Redaktion: Jof. Grunau.

Donnerstag, 15. Oktober 1908. (Theresa.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

35. Jahrgang.

Die Sozialdemokratie und das Agrarproblem.

Für die Sozialdemokratie ist die Behandlung des Agrarproblems, d. h. der Frage, wie sie sich die zukünftige Entwicklung des landwirtschaftlichen Betriebs sowie Verhältnisses im Hinblick auf dessen Einordnung in das sozialdemokratische Zukunftssystem denkt, bisher eine harte Nuß gewesen. Die Lösung dieser Frage ist aber um so dringender, als man auch in der sozialdemokratischen Kreise davon überzeugt ist, daß ohne die Gewinnung der ländlichen Bevölkerung eine Verwirklichung der politischen und wirtschaftlichen Ziele der Sozialdemokratie so ziemlich ausgeschlossen ist. Daher erscheint es sehr begreiflich, daß man sich wiederholt ernstlich mit dem Agrarproblem in der Partei beschäftigt hat. Das Resultat war stets ein negatives. Man blieb im allgemeinen so klug wie zuvor. Zu einem eigentlichen Agrarprogramm ist die Partei bis heute nicht gelangt. Da aber, wie schon betont, die Gewinnung der ländlichen Bevölkerung für die Sozialdemokratie eine Lebensfrage ist, wurde auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Nürnberg im vorigen Monat von revisionistischer Seite die Einlegung einer Kommission beantragt, die erneut sich mit dem Agrarproblem beschäftigen soll. Der Parteitag willigte dem Antrag. Damit ist das Problem von neuem aufgerollt und wird bei den Organisationsbestrebungen der Revisionisten ohne Zweifel die Zukunft in besonderer Maße beschäftigen.

Dieser Umstand gibt dem neuerdings unter die Mitarbeiter am „bürgerlichen“ Tag getretenen Revisionisten Richard Calver Veranlassung, in dem revisionistischen Monitor, den „Sozialistischen Monatsheften“ (Nr. 20) für die zukünftige Behandlung des Agrarproblems eine Art Vorwort zu schreiben. Er betont mit Recht, daß die Sozialdemokratie, um zu praktischen Maßnahmen zum Zweck der Gewinnung der bäuerlichen Bevölkerung zu gelangen, einer gewissen Theorie zur Begründung derselben nicht entbehren kann. Hier liegt aber die ganze Schwierigkeit. Denn in der offiziellen Partei stehen sich bezüglich der Beurteilung des Agrarproblems zwei Auffassungen schroff entgegen, über deren Inhalt wir am liebsten „Genossen“ Calver selbst reden lassen möchten. Er äußert darüber:

Die ursprüngliche und noch heute offiziell vertretene Auffassung geht davon aus, daß auch auf die Entwicklung der Landwirtschaft genau das zutreffen, was von der Entwicklung der Industrie gilt. Der mittlere und kleine Betrieb werde durch den Großbetrieb verdrängt. Der kapitalistische Konzentrationssproß vollziehe sich, wenn auch in etwas anderen Formen und in langsamerem Tempo, innerhalb der Landwirtschaft. Die Aufrechterhaltung eines Mittelstandes werde nur durch besondere Um-

stände, durch staatliche Maßnahmen, durch die Art unserer Handelspolitik ermöglicht. Es sei nur eine Frage der Zeit, und der Prozeß, nach dem sich Grund und Boden in den Händen weniger vereinigen müsse, setze auch in der Landwirtschaft ein und lege den selbständigen Bauernstand von der Welt. Diese Auffassung bildet die Voraussetzung, daß in der Landwirtschaft der Großbetrieb dem mittleren und kleinen Betriebe keineswegs überlegen sei, sondern daß gerade das Gegenteil zutrefte. In der Landwirtschaft zeige sich eine ganz andere Entwicklungstendenz als in der Industrie: Nicht in der Herausbildung großer Betriebe, sondern in der Förderung der bäuerlichen Interessen liege die Zukunft der deutschen Landwirtschaft. Es gelte daher hier nicht die Tese von der Trennung des Arbeiters von seinem Produktionsmittel, die als Voraussetzung für eine sozialistische Organisation der Landwirtschaft von der Ignoranz der Auffassung angesehen wird. Nicht die Verdrängung des Bauernstandes, sondern eine genossenschaftliche Zusammenfassung und Verknüpfung der Bauern sei der Weg zu einer künftigen sozialistischen Organisation der Landwirtschaft.

Zwischen diesen beiden Auffassungen liegt ein tiefgehender Gegensatz. Die tatsächliche Entwicklung der Dinge in der Landwirtschaft hat der zweiten Auffassung recht gegeben. Diese formuliert Calver dahin:

„Es ist kaum bestreitbar, daß der kapitalistische Entwicklungsprozeß in der Landwirtschaft dem in der Industrie sehr unähnlich ist. Der industrielle Großbetrieb ist etwas ganz anderes als der landwirtschaftliche Großbetrieb. Der Ausbau des landwirtschaftlichen Großbetriebes stehen mit weniger Widerstände entgegen als der des landwirtschaftlichen. Im letzteren spielt die Maschine eine weit geringere Rolle als im ersteren. Man muß jedenfalls zugeben, daß die Bauernbetriebe vorläufig und noch für lange Zeit die ausschlaggebende Rolle in der deutschen Landwirtschaft spielen werden. Mit dieser Tatsache und Aussicht sollte man sich in erster Linie abfinden. Vermögen wir dies nicht, so werden wir der Agrarfrage noch sehr lange mit verknüpfte Armen gegenüberstehen müssen. Weiter aber sollte anerkannt werden, daß die Interessen der Großgrundbesitzer und der Bauern im allgemeinen viel einseitiger sind, als wir zugeben wollen. Es fehlt ja nicht an Stimmen, die die Bauern das Stimmrecht der Großgrundbesitzer nennen, aber diese Meinung ist unbillig. Die Interessen beider Gruppen mögen sich nicht immer decken, es mag sogar häufig Bauernschichten geben, die sich zurückgesetzt fühlen, aber der Grund ist meist darin zu suchen, daß die Interessen der Bauern in den verschiedenen Landesteilen selber sehr stark divergieren.“

Eine Proletarisierung des Bauernstandes liegt also noch in weiter Ferne, und damit erledigt sich

auch die Frage, ob und wie weit sich Eroberungen für die sozialdemokratischen Ideen unter unserer bäuerlichen Bevölkerung werden machen lassen. Eine andere Frage ist allerdings die: wird es nicht eher und leichter gelingen, unter den Landarbeitern Anhänger für die Sozialdemokratie zu gewinnen? Auch hier ist Calver recht zweifelhaft und die Schwierigkeiten erblickt er vor allem wieder in der Vergeblichkeit der gewerblichen und landwirtschaftlichen Entwicklung. Mit vollem Recht führt er darüber aus:

„Um den Arbeiter in der Landwirtschaft besserstellen zu können, dazu ist es notwendig, daß sich der landwirtschaftliche Betrieb auch rentiert. Wollen wir die deutsche Landwirtschaft schutzlos der überfremden Konkurrenz preisgeben, glauben wir, daß die Entwicklung unserer Landwirtschaft den nämlichen Weg einschlagen müsse, wie die englische, dann könnten wir uns, falls wir die Macht dazu hätten, unsern Willen durchzusetzen, jede Agitation unter den Landarbeitern ersparen. Denn dann würde die Entwicklung der Dinge den Zustrom der ländlichen Arbeiter nach den Städten und gewerblichen Centren so sehr steigern, daß die heutige Unzufriedenheit als recht befriedigender Zustand dagesse erscheinen würde. Es handelt sich hier um einen allerdings sehr heißen Punkt, der aber bei der Erörterung der Agrarfrage nicht zu umgehen ist. Kommen wir dem landwirtschaftlichen Arbeiter mit der Forderung, den Schutz der Landwirtschaft niederzulegen zu wollen, so eröffnen wir ihm die Aussicht auf eine Periode des Niederganges seiner Arbeitsbedingungen und seiner Arbeitslosigkeit. Und es ist sehr zu erwägen, ob man mit einer solchen Forderung auf die Dauer Glück unter den landwirtschaftlichen Arbeitern haben kann und wird. Die Interessen des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeiters zeigen hier zur Zeit noch einen Gegensatz auf, den die sozialistische Theorie bei ihrem heutigen Stande nicht auszugleichen vermag.“

Mit den Zukunftsaussichten unter der Landbevölkerung ist es demnach für die Sozialdemokratie schlecht bestellt, und zwar für die radikalen Kräfte in der Sozialdemokratie nicht minder wie für den revisionistischen. Der Umstand zugleich, daß dieser dem Agrarproblem ebenso rathlos gegenübersteht wie jener, ist die beste Gewähr dafür, daß auch die revisionistischen Kräfte in Zukunft nicht in den Himmel wachsen werden. Ohne die Stimmen der bäuerlichen Bevölkerung wird es der Sozialdemokratie niemals gelingen, zu ihrem Ziele: die Eroberung der politischen Macht, zu gelangen und damit dem Zukunftsstaat näher zu kommen. Daraus ergeben sich die hohen Aufgaben, die dem Staat und den nicht der Landwirtschaft angehörenden Erwerbsständen bezüglich der Erhaltung und Förderung der Landwirtschaft im Interesse einer ruhigen Fortentwicklung des Ganzen erwachsen!

Deutschland.

Berlin, 14. Oktober.

Die Verfahrenheit innerhalb der sozialdemokratischen Partei greift auch nach Norddeutschland hinüber, wo insbesondere die alten Differenzen zwischen den Gewerkschaftsführern und der Parteileitung in der schärfsten Form zum Ausdruck kommen. Insbesondere der Abg. Hue von Bochum führt eine rücksichtslose Sprache. So sagte er in einer Versammlung u. a.:

„Nürnberg war schlimmer als Dresden. Der Dresdener Parteitag wird allgemein mit „Jungbrunnen“ bezeichnet. Ja, er war ein Jungbrunnen, von dem man die Dünste jetzt noch riecht. Der Saufen Schreier, welcher in Nürnberg den Spieß auf die Arbeiter richtete, waren keine Arbeiter. Das waren Leute, die zu uns gekommen sind, um sie zu bilden. Wenn solche Gerichte zu uns kommen, die uns statt Bildung Kaffernentum bringen, dann danke ich dafür. Die Leute, die die gemeinsten Zölnischen machten, nennen sich Bildner des Volkes. Von derselben Seite wird die Arbeitererschaft reformiert, um sie gegen ihre Parlamentarier aufzubringen. Proletarierbilletanten wagen es, einem proletarischen Gefühl abzupfechen. Der Nürnberger Parteitag war ein Parteitag der Zerstörung. Ich bin ein Gegner der Waisener, weil sie unbrauchbar sind. Sie ist Unförm. In Nürnberg mußten wir sehen, daß der Parteivorstand nicht einmal mehr bei seinen treuesten Anhängern Rückhalt fand. Er hat keine Autorität mehr bei denen, die in der Presse Politik machen.“

Im weiteren Verlaufe seiner Rede meinte Genosse Hue, man solle sich nicht mit Schlagworten den Kopf verfeuern lassen, und sprach von „Zeit-hammeln, Zischpolitiern und Dekorationen-ge-nossen.“ In einer zweiten Versammlung zu Essen, zu der keine Pressevertreter zugelassen waren, zogen dann verschiedene Genossen gegen Hue los. Nach dem Essen sozialdemokratischen Blatt geben wir folgende Redebeiträge daraus wieder: Genoss: „Der Mut, mit dem Hue Wähler angreift, kommt mir vor, wie der Mut des verfolgten Helden.“ — Straßenmeyer: „Die persönliche Bekämpfung liegt mir fern, aber ich muß konstatieren, was wir in den letzten 15 Jahren in Essen innere Auseinandersetzungen hatten, trafen wir Hue als Gegner.“ — Jahnke: „Der Groll der Massen war es, der diese Ideen nicht mehr ansehn wollte.“ — Behm: „Ich fordere die Genossen auf, sich nicht leithammeln zu lassen von Hue.“ — Meyer: „Wartet auf eure Konsule, auch auf den Konsul Hue.“

Es wird die Süddeutschen trösten nun auch in Norddeutschland Freunde gefunden zu haben, die nicht nach der Berliner Färbung tanzen wollen.

Das Vermächtnis einer Mutter.

Nach dem Leben erzählt von Dr. phil. Franz Xaver Eß.

(Nachdruck verboten.)

82)

(Fortsetzung.)

„Warum bist Du hier?“ fragte er in einem Tone, der an seine geistige Härte erinnerte. „Mein Testament ist gemacht und Du kannst mich gerade so gut allein sterben lassen.“

„O Heini!“ stammelte Gabriele tief verlegt. Da trat die Krankenpflegerin ein, die sie von dem Bett eintrug. „Ihre Wichte hat ihr Leben an ihrem Sterbebette geschenkt. . . . Sehen Sie sie an und parren Sie jedes vergebende Wort, jetzt, wo Sie schon den Ruf vor den Richterstuhl des gerechten Gottes hören können!“

Gabriele schluchzte. Da legte der Kranke mit einer letzten Anstrengung seine kraftlosen Hände auf das blonde Haar seiner Wichte und flüsterte: „Verzeihe mir und hole unsern Väter!“ Die Morgenröte dämmerte eben am Horizonte herauf, als die Fittiche des Todesengels das Sterbebett Karl Ranjets umrauschten. Gabriele war es, die ihm den Todessehnsucht von der Stirne wusch — Gabriele, die ihm mit zitternder Stimme das letzte Abschiedswort auf den Weg in die Ewigkeit ins Ohr flüsterte.

Eben, als der Kranke seine Augen für diese Welt geschlossen hatte, drang das Rauschen einer Kutsche die Straße herauf. Die Kutsche hielt vor dem Totenhaus. Dampf fiel der eiserne Klappel auf die Tür nieder und im nächsten Augenblick schloß die alte Treppe unter eiligen Schritten.

Lizzie stand unter der Tür, mit einem Blick die Lage übersehend. Sie stürzte auf das Bett zu und rief den Namen ihres hingeschiedenen Vaters.

Aber dieser hörte nichts mehr. Er stand bereits vor seinem Richter. Gabriele näherte sich der jungen Frau.

„Lizzie!“ riefte sie. Lizzie erhob sich nicht.

„Lizzie!“ riefte Gabriele. „Komm und sage mir, daß an deinem Sterbebette alles vergessen ist!“ Mechanisch erhob sich Lizzie, hielt die rechte Hand ihres Vaters fest und lächelte Gabriele.

„Wißt Du, daß ich hier bleibe?“ Lizzie schüttelte abweisend den Kopf und Gabriele, ein zweites Mal abgewiesen, verließ traurigen Herzens das Haus, dessen Tür ihr von nun an immer verschlossen blieb. Selbst nach der Beerdigung lehnte es die Witwe ab, den Hauptmann und seine Tochter vorzulassen. Dafür erhielt Gabriele am folgenden Morgen ein kurzes Briefchen, worin ihr die Witwe Karl Ranjets für ihre Bemühungen um den „lieben“ Verstorbenen dankte und ihr, „wohl in seinem Geiste handelnd“, fünf- und zwanzig Gulden dankenswerterweise überreichte.

Gabriele strömte das Gut liegend bei in die Schläfe. Sie setzte sich an den Schreibtisch und schrieb folgende Worte nieder: „Liebe Lizzie! Was ich für meinen Oheim aus Pflichtgefühl und aus Liebe getan habe, kann nicht mit Geld bezahlt werden. Ich verweigere daher Dein Geschenk, dessen Annahme ein durchaus falsches Licht auf mich werfen würde. Ich bitte Dich daher nur um ein wenig Mitleid und Liebe. Wißt Du diese Bitte verweigern?“

Das junge Mädchen faltete den Brief zusammen, legte die 25 000 Franken zwischen die Blätter, verschloß das Ganze in einen Umschlag und sandte die Wichte mit dem ausdrücklichen Befehl ab, den Brief der Witwe selbst zu übergeben und ihn unter keinen Umständen zurückzubringen.

Die Wichte tat, wie befohlen. Die folgenden Wochen brachten Gabrielen keine Antwort von Lizzie. Gabriele entschloß sich nun, ihrem Vater von der Sache Mitteilung zu machen, der ihr dann seinerseits über ihre kindliche Handlungsweise, wie er die Zurücksendung des Geldes nannte, die bittersten Vorwürfe machte.

„Wie hast Du nur so eigenmächtig handeln können?“ brauste er auf. „Du hättest doch wenigstens mich vorher um Rat fragen sollen, da jenes Geld weiter nichts als eine Art Rückversicherung war. Du irrst, mein Kind, wenn Du glaubst, in einem solchen Falle einzig und allein dem Gefühl beizugehen. Stolz folgen zu dürfen! Das nenne ich

Selbstsucht, die selbst ein Kind die bedrängte Lage des Vaters vergessen läßt.“

Gabriele war außer Stande, auf solche Einwürfe zu antworten. Das Charakterbild des Vaters verzerrte sich noch um ein Bedeutendes in ihren Augen und Gabriele hatte für diese dem Kinderherz so bittere Erfahrung nur Tränen.

Wenn Lizzie noch vor wenigen Wochen gedacht hatte, daß ihr Haus dem Hauptmann und seiner Tochter nun für immer verschlossen bleiben sollte, so mußte sie es jetzt erleben, daß das unerbittliche Schicksal mit eiserner Hand eingriff. Noch waren nicht der Tode Karl Ranjets keine vier Wochen verflossen, so erkrankte Lizzie am Typhus und rief nach Gabriele.

Das edle Mädchen ließ sich nicht zweimal bitten und zog wieder im feindlichen Hause als barmherzige Schwester ein. Lizzie liebte schon derart, daß von einer Unterhaltung keine Rede mehr sein konnte und am Abend trat eine solche Verschlimmerung ein, daß der Arzt an seiner Kunst verzweifelte.

Wolle zwanzig Tage schwebte Lizzie zwischen Tod und Leben und volle zwanzig Tage wachte Gabriele nicht von ihrem Bette. Am einundzwanzigsten Tage verfiel die Kranke in einen erquickenden Schlaf und als sie erwachte, hatte sie so etwas wie eine dunkle Ahnung von ihrem Dasein. Der Arzt erklärte sie für genesend.

„Hier!“ sagte der Arzt zu Lizzie, als ihre Genesung voranschritt, „diesem Engel verdanken Sie nicht Gott Ihr Leben!“

Lizzie wusch Gabriele, die bleich und erschöpft von den langen Nächten an ihrem Bette saß, einen zärtlichen Blick zu, aus dem eine aufrichtige Dankbarkeit sprach. „Auch meine Seele beginnt jetzt ein neues Leben“, sagte sie leise, „und Du Gabriele, hast sie diesem neuen Leben zugeführt.“

Wieder ist Frühling. Marjay überzählt nun in stiller Trauer seine Taten und der Frühling mit seinen lauwarmen Lüften beschleunigt die Genesung derer, die dem Schicksal Tod stand gehalten.

Lizzie erholte sich zusehends. Ihre blassen Wangen und ihr schwermütiger Blick läßt ihre Schönheit noch mehr hervorleuchten als dies in den Tagen ihres ungetriebenen Schicksals der Fall gewesen war. Auf den Arm Gabrielen gestützt, machte

sie die ersten Gehversuche auf der sonnigen Terrasse, bis Gabriele die Ermüdete sanft in einen Sessel niedergelassen und sie mit einem warmen Teppich umhüllte.

Welch innerer Genuß liegt in dieser Wiederkehr der Kräfte, in diesem Gefühl neuen Lebens und neuer Frische, mit dem man alles wiedererlebt, was man für immer verschwunden glaubte, in diesem Wohlbehagen, welches dem Genesenden die wohlthuende Wärme der Sonne gibt, die sanfte Bläue des Himmels, den Duft der Blumen und den Gesang der Vögel.

Lizzie atmete mit Entzücken die reine Luft ein, die ihre Brust mit neuer Kraft erfüllte. Aber ihr Auge schweifte mit Vorliebe hinüber auf das Blumenparterre der Spitalhöfe.

„Ich habe es einst mit angefehen“, begann Lizzie, „wie Du eine schwache Greisin beim Gehen gestützt hast, so wie Du mich jetzt bei meinen Gehversuchen stützt. . . . An jenem Tage ist ein Lichtstrahl in mein Herz gefallen. . . . Ich habe versucht, gegen Gott selbst zu kämpfen und habe es angestrichelt vermieden an ihn zu denken. . . . Aber Gott hat mich verfolgt, wie er einst einen Saulus verfolgte, und hat mich an die Schwelle des Todes geführt, wo man alles in einem neuen, ungeahnten Lichte sieht. Gabriele, wie ist mein Leben so bewegt gewesen! . . . Welche Anstrengungen habe ich gemacht, bis ich da ankam, wo ich nun glücklich zu sein wähne! Und welche Ueberbitterung, welche Uede habe ich empfunden, als ich endlich den Gipfel meiner Wünsche erklommen.“

Lizzie hielt eine Weile inne. Dann fuhr sie fort: „Du bist mein guter Engel gewesen, sowie auch der meines Vaters. . . . Du hast denen Gutes erwiesen, die Dir Böses getan hatten. Aber nun ist die Zeit Deiner Reiden um. Ich will Dich glücklich sehen, schon hienieden glücklich. . . . Liebe Freundin, Du bist bisher nur dornige Lebenspfade gewandelt — Du sollst sehen, daß sie Dich zu Blumen führen!“

Einige Tage später saß Lizzie in ihrem Zimmer vor dem Schreibtisch. Ein Bad Papier lag vor ihr, die sie ordnen wollte. Sollen sich die einstigen Bewohner des Ranjetschen Hauses plötzlich in diesem Zimmer zusammengefunden, sie würden nicht wenig über sein heutiges Aussehen erstaunt gewesen sein. (Fortsetzung folgt.)

Vom Steuerprivileg der Beamten. Zur Frage der Aufhebung des Steuerprivilegiums der Beamten erfährt der Neue Politische Tagesdienst, daß der ursprüngliche Plan, das Steuerprivilegium aufzuheben und die Beamten für die aus der Aufhebung sich ergebende Mehrbelastung zu entschädigen, fallen gelassen ist. Man geht hierbei von dem Gedanken aus, daß eine weitere Inanspruchnahme der Allgemeinheit zugunsten der Beamten über die Beförderungsbesserung hinaus, besonders bei der gegenwärtigen Finanzlage in Staat und Reich, nicht angängig ist. Es soll daher das Privilegium zwar beibehalten werden, jedoch in der abgeschwächten Form, daß die Beamten nur bis zu 100 Prozent der Staatseinkommensteuer zu den Gemeindefiskalen herangezogen werden, um bei Verleihungen in Städte mit hohen Kommunalsteuern Zulagen zu vermeiden. Die mit den Bestimmungen über Beamtenverleihungen in Widerspruch stehenden Sätze werden beseitigt. Es ist kein Beamter verpflichtet, der Uebernahme einer anderen Stellung zuzustimmen, wenn damit eine Verschlechterung seiner Bezüge verbunden ist. Daß diese Lösung der Aufhebung des Steuerprivilegiums für preussische Beamte auch für die Reichsbeamten Geltung haben wird, ist als selbstverständlich anzunehmen.

Frankreich.

* Paris, 13. Okt. Die neueste französische Glanzleistung ist die Besteuerung des — Gebetes! Minister Briand hat, einem Telegramm aus Paris zufolge, an sämtliche Rhetoren der Yveen und höheren Unterrichtsanstalten Frankreichs ein vertrauliches Zirkular gerichtet, in welchem die Rhetoren aufgefordert werden, den Schülern zu versichern und darüber zu beraten, welche Steuer denjenigen Schülern aufzuerlegen sei, die an dem Religionsunterricht teilnehmen und die religiösen Lehren mitmachen wollen. Die katholischen Schulkinder, welche noch an den kirchlichen Lehren und Feiern teilnehmen, werden also in Zukunft eine besondere Steuer dafür zahlen müssen. In Marseille soll diese Steuer auf 30 Franken jährlich für jedes „betende“ Schulkind gesetzt sein!

England.

* Manchester, 14. Okt. Die vereinigten Spinnereibesitzer haben beschlossen, den von den ausländischen Arbeitern gemachten Vorschlag, die Lohnverringerung erst in drei Monaten und auf kürzere Zeit eintreten zu lassen, abzulehnen. Sie bestehen darauf, daß die Verringerung von fünf Prozent für ein Jahr am 1. Januar beginne. Durch diese Ablehnung der Arbeiterforderungen ist die in den letzten Tagen gehobene Hoffnung, daß der Riesenaufland bald beendet sein werde, hinfällig geworden.

Kirchliches.

* Köln, 15. Okt. Kardinal Erzbischof Fischer fuhr gestern in Begleitung der Herren Domkapitulare Dr. Wiant und Dr. Ludwig sowie des Geheimsekretärs Fischer mit dem Zuge um 12.25 Uhr nachmittags nach Rom.

* Rom, 13. Okt. Wie der „Servatore Romano“ meldet, wird der Kaiser von Österreich den höchsten Karl von Schwarzenberg als außerordentlichen Gesandten nach Rom senden, um dem Papste seine Glückwünsche zum Priesterjubiläum darzubringen zu lassen. Die österreichische sowohl, wie auch die übrigen bereits angekündigten außerordentlichen Gesandtschaften treffen in den ersten Tagen des November in Rom ein. Die Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben und die Beglückwünschung findet in der ersten Hälfte des November statt. Die Gesandtschaften wohnen am 16. November der feierlichen Messe des Papstes in St. Peter bei, dem Tag, der zur offiziellen Erinnerung des Jubiläums festgesetzt ist.

Aus dem Kreise Neuz.

* Neuz, 15. Oktober.

Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde diese Nacht um 3 Uhr bei dem Juwelier Babort, Niederstraße, unternommen. Man versuchte die Doppeltüren der Auslage, welche reichlich mit Silber eingekleidet waren, einzubringen. Dies gelang auch, aber im gleichen Augenblicke schlug der im Laden befindliche Hund an und wurde der Dieb gewarnt. Als dieser hinzueilte, suchte der Einbrecher das Weite. Bei demselben Geschehen war schon vor einiger Zeit ein gleichfalls erfolgloser Einbruch versucht worden.

Schwindler. In einer Althandlung erschien gestern ein fremder junger Mann und versuchte, ein Fahrrad zu verkaufen. Die Geschäftsinhaberin, der die Sache verdächtig vorkam, benachrichtigte die Polizei und es stellte sich heraus, daß ein bei einem Fahrradhändler in Neuz entliehenes Rad in Betracht kommt und daß der Mann, der festgenommen wurde, ein Fürstgeizhölzler ist, der aus seiner Stelle entwich.

Ungeheurer Aechel. Ein Fuhrknecht einer Düffeldorfer Brotfabrik hatte heute von seiner Dienstherrschaft den Auftrag erhalten, in Düffeldorf bei einer Weidhandlung für 500 Mk. Mehl einzukaufen und gab demselben den erwähnten Betrag mit. Der Knecht hat sich nun mit dem Fuhrwerk nach Neuz gegeben, wo er gegen Mittag anlangte und in der Erststraße Mehl und Wagen auf der Straße stehen gelassen hat und sich mit dem Betrage von 500 Mk. entfernte.

Falsches Geld. Am 6 ds. Mts. gelangte am Schalter des hiesigen Postamts 1 ein falsches Zweimarkstück zur Eingahlung.

Verführer. Ein junger Mann von hier, der bis vor kurzem bei einem hiesigen Klempnermeister in Arbeit stand, verließ in letzter Zeit mehrere Verführer. Er besuchte hieselbst mehrere Geschäfte und erschwindelte sich u. a. unter Vorweisung falscher Tatsachen ein Messer, einen Hut, eine Uhr, Zigaren usw.

Warnung vor einem Schwindler. Gestern erschien bei verschiedenen hiesigen Einwohnern ein Mann im Alter von 25 Jahren und versuchte bei diesen sich unter Vorweisung falscher Tatsachen Geld zu verschaffen. Er hatte es auf diejenigen Personen abgesehen, die das Aufgebot zur Geschlechtsung beantragt haben, denen er unter Vorweisung gefälschter

Quittungen über Gebühren und die beim Standesamt zu entrichtenden Beträge in Höhe von 9,50 Mk., 7,50 Mk. usw. abforderte.

Gähnerdiebstahl. Einem an der Königsstraße wohnenden Kaufmann wurden in der Nacht vom 12. zum 13. ds. Mts. 4 Hüter aus dem Stall gestohlen.

Anleitung von Lehrlingen. Seit dem 1. Oktober ds. Js. dürfen nur noch die Handwerker Lehrlinge anleiten, die 24 Jahre alt sind und bei einer Handwerkskammer ihre Meisterprüfung bestanden haben. Handwerker, die nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen hatten, können sich die weitere Befugnis hierzu von der Verwaltungsbehörde verleißen lassen. Sie müssen zu dem Zweck einen mit den nötigen Unterlagen versehenen Antrag einbringen. Hierzu erforderliche Antragsformulare geben die Handwerkskammer Düffeldorf (Maxienstraße 2) sowie deren Abteilungen zu Essen, Duisburg, Elberfeld, M. Gladbach und Crefeld kostenfrei ab. Bei der Bestellung ist das Alter, die Dauer der Lehrlinge und der Beginn der gegenwärtigen selbständigen oder unfestständigen Tätigkeit anzugeben. Die Handwerkskammer gibt ebenfalls kostenfrei ein Merkblatt ab, das die neuen gesetzlichen Bestimmungen erläutert.

Der unangenehme Geruch, der sich wieder seit einigen Wochen auf der Kapellstraße bemerkbar macht, hat sich in der letzten Zeit derart verschlimmert, daß es geradezu unerträglich, wie ein solcher Uebelstand so lange gebuldet wird und überhaupt in einer Stadt wie Neuz noch vorkommen kann. Für die Bewohner und Passanten dieser Straße ist es sicherlich nicht angenehm, einen derartigen Gestank einatmen zu müssen. Es wäre deshalb sehr wünschenswert, daß in aller nächster Zeit Mittel gefunden würden, die es ermöglicht, diesen schlimmen Geruch zu beseitigen.

*(Obercaffel-Heerde, 14. Oktober. Nachdem das von dem Gemeindevorstande aufgestellte Projekt für den Bau der „Höheren Mädchenschule“ die Genehmigung der Königl. Regierung gefunden hat, man heute mit den Bauarbeiten begonnen. Das Gebäude wird an der Bettingerstraße, einer der neu angelegten Straßen nördlich des Barbarossaparkes, errichtet.

*(Bücher, 14. Okt. Ein hiesiger Adressenverleger holte auf dem Felde Rübenkraut. Beim Aufheben der sogenannten Braten auf die Karre zog das Pferd, als er eine Brate teilweise aufgelegt hatte, an und ging durch. Der Adressenverleger, der sofort von der Karre absprang, griff das Pferd beim Zügel, welches ihn jedoch in dem schnellen Tempo zu Boden riß und gleichzeitig verlor er die herabfallende Brate am Kopfe. Hierbei ging ihm ein Karrenrad über das linke Knie. Der Verletzte trug eine Quetschung des linken Kniegelenkes und eine Wundwunde an der linken Seite davon.

*Dormagen, 12. Okt. Auf der Feldbrandziegelei des Herrn Rechtsanwalt Giesen aus Köln brannte in der Nacht von Sonntag auf Montag das Wohnhaus nieder. Sämtliches Inventar des Verwalters verbrannte.

Rheinland-Westfalen.

* Düffeldorf, 13. Okt. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde zunächst die Kosten für den Bahnenumbau in Stadthaus zur Kenntnis genommen. Sie betragen sich auf 397.000 Mark. — Das Statut für das neue Schloss-Museum wurde genehmigt. Ein Kuratorium führt dessen Verwaltung, das unter dem Vorsteher des Oberbürgermeisters aus 6 Würgern der Stadt besteht. — Ueber die Entwicklung des Zoologischen Gartens entspann sich eine ausgedehnte Debatte, die sich um die Frage drehte, ob in nächster Zeit für das Institut größere finanzielle Mittel aufzuwenden seien oder nicht. Im Kollegium waren die Meinungen verschieden, doch stand die Mehrzahl der Stadtverordneten auf dem Standpunkt, daß vorläufig für den Garten, ein Zeitpunkt der Ruhe eintreten müsse. — Gleichfalls eine ausführliche Besprechung fand die Vorlage der städtischen Verwaltung betreffend die Anlage eines zweiten Sportplatzes im Kaiser-Wilhelm-Park für Segel- und Motor-Jagdbecken, der auf Wunsch der hiesigen Ruder- und Segelvereine errichtet werden soll. Die Kosten belaufen sich nach den Mittelungen des Beigeordneten Geulen auf 30.000 Mark. — Scharf werden sich mehrere Stadtverordnete gegen das Projekt, das eine hohe Kostensumme beansprucht und nur einer kleinen Zahl von begüterten Personen zu Gute komme. Demgegenüber wurde auf der anderen Seite ausgeführt, daß sich der Segelsport auf dem Rheine in erfreulicher Entwicklung befinde und demgemäß nach Möglichkeit unterstützt werden müsse. Die Vorlage wurde schließlich genehmigt, daß sich die benutzenden Segel- und Rudervereine mit der Erhebung einer angemessenen Gebühr einverstanden erklären.

* Krefeld, 14. Okt. Heute nachmittag gegen 3 Uhr explodierte in der Eisfabrik von Schörs ein etwa 2000 Liter fassender Benzinkessel. Die Fabrik stürzte in sich zusammen, und der Trümmerhaufen verdrängte, daß das Feuer weiter um sich griff, während die anliegende Stellung und die in der Nähe gelegene Büschengasse darüber durch Schaden erlitten, daß alle Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Auch in der weiteren Nachbarschaft wurden sämtliche Fenster Scheiben zertrümmert. Die Berufsfeuerwehr von Krefeld und die freiwilligen Wehren von Vordum und Vinn waren sofort zur Stelle und griffen tätig ein. Verletzt wurden sechs Arbeiter, davon drei schwer und drei leicht. Wie das Unglück entstanden ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Die Leichen waren sofort zur Stelle und ordneten die Ueberführung der Verletzten ins Krankenhaus an.

* Düren, 14. Okt. In Krauswiesheim sprach die Frau eines Küfers mit ihrem sechs Monate alten Kinde in einem beim Orte gelegenen Weiler. Beide wurden als Leichen aus dem Wasser gezogen. Die Frau litt an Verfolgungswahn.

* Rheinbach, 14. Okt. Die Stadtverordneten genehmigten die Verlegung der Straßenbahn Siegburg nach Rheinbach mit zwei Drittel Majorität.

* Mechernich, 14. Okt. Gestern Abend ist eine Steinfabrik des Mechernicher Bergwerks-Attien-Bereichs niedergebrannt. Die Gebäulichkeiten und das Inventar waren verheert.

* Münster, 13. Okt. In Klein-Rieten brach auf unerklärliche Weise zwischen Kleiderhändlern im Hause eines Händlers Feuer aus; die brennenden Kleider fielen auf das Bett der schlafenden 3- beziehungsweise 4-jährigen Kinder, die dabei so schwere Brandwunden davontrugen, daß sie bald darauf starben.

Telegraphische Depeschen der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Der preussische Landtag. Der preussische Landtag tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Landtag beginnt am 14. Okt. mit der Eröffnung der neuen Legislaturperiode durch den König. Der Landtag besteht aus 300 Mitgliedern. Der Landtag wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet. Der Landtag wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet. Der Landtag wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Die Regierung und die Vermögenssteuer. Die Regierung hat am 14. Okt. die Vermögenssteuer für die Jahre 1900 und 1901 festgesetzt. Die Vermögenssteuer für die Jahre 1900 und 1901 beträgt 1,5 Prozent. Die Vermögenssteuer für die Jahre 1900 und 1901 beträgt 1,5 Prozent.

Der Reichstagskonferenz. Die Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Die Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Die Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Zur Marokkofrage. Die Marokkofrage wird am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin diskutiert. Die Marokkofrage wird am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin diskutiert.

Die Gordon-Bennet-Wettfahrt. Die Gordon-Bennet-Wettfahrt wird am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin durchgeführt. Die Gordon-Bennet-Wettfahrt wird am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin durchgeführt.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Der Reichstagskonferenz. Der Reichstagskonferenz tritt am 14. Okt. in der Reichshalle in Berlin zusammen. Der Reichstagskonferenz besteht aus 100 Mitgliedern. Der Reichstagskonferenz wird am 14. Okt. um 10 Uhr Vormittag eröffnet.

Eigenen Drahtberichts wurde das Feuer durchschlagende Wetter verursacht. 70 Mann sollen verunglückt und teilweise tot sein. Weitere 200 Mann sollen durch das Feuer abgeschnitten sein und in Gefahr schweben.

Gerettet. * Königsgrube, 14. Okt. Zu dem Unglück in der Königsgrube wird weiter gemeldet, daß die ganze gegen 100 Mann starke Bergschicht sich in Sicherheit befindet, da sie sich noch rechtzeitig durch die Nebenschächte retten konnten. Tot sind der Steiger Rother und zwei Säuer, betäubt etwa 20 Mann. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht aufgeklärt. Aus noch nicht festgestellter Ursache sind die Wetter von dem gewöhnlichen Wege abgewichen. Bergwerksdirektor Wiesler und der Oberbergmeister von Königsgrube, Stoll, sowie mehrere Ärzte und Hilfsmannschaften mit Nachbarn befinden sich an der Unglücksstätte. (Breslau, 15. Okt. Die Abkündigungsbetten auf der „Königsgrube“ sind vollendet, so daß heute die Arbeit wieder aufgenommen werden kann.

Krise im Orient.

Einschränkung der Konferenz. * Paris, 14. Okt. Man verheißt sich nicht, daß die aus London gemeldete Einschränkung der Konferenzprogramms ein Anzeichen für die unendliche Einigung Englands und Russlands gerade in wichtigen Dingen ist, doch weißt der „Temps“ den Vorschlag ab, anstatt durch eine Konferenz direkt zwischen den Mächten die Orientfrage zu regeln.

Österreichs Vorkerkungen. (Wien, 15. Okt. Die Regierung erhob in Konstantinopel wegen der österreichischen Kumbegungen und der Angriffe auf die Warenhäuser in engerlicher Form Einspruch.

Neue serbische Rundgebungen. (Belgrad, 15. Okt. Etwa 5-6000 Demonstranten durchzogen die Stadt. Ueber der Menge, die Nieder mit Österreich und Krieg mit Österreich rief, befanden sich auch Offiziere in Uniform.

Die Stimmung in Konstantinopel. * Konstantinopel, 14. Okt. Die Stimmung des englischen Gesandten in Smyrna, die mit der Wille der Konstantinopel um Schutz wegen der griechisch-mohammedanischen Unruhen zusammenhängt, hat auf die letzten türkischen Kreise einen unangenehmen Eindruck gemacht, da sie trotz der Rundgebungen für England es nicht gern sehen würden, wenn die Engländer sich Konstantinopel noch mehr nähern würden. Die gestrige sehr feierliche Massenversammlung auf dem Atridean war von dem Leiter des Malls des Großwesirs veranstaltet. Es wurden Reden in Türkisch, Griechisch und Armenisch gehalten und ein Beschluß angenommen, der den Dank des osmanischen Volks an England, Frankreich, Rußland, Italien, Serbien, Montenegro und sogar Griechenland ausdrückt, weil sie in den letzten Ereignissen ihre Freundschaft für die Türkei dargelegt hätten. Die Depeschen wurden an die verschiedenen Konsulate geschickt. Deutschland war ausgesprochen, weil der Vorkerkung gestern eine Erklärung über die Haltung der Mächte erteilt hatte, die mit denen seiner vier Kollegen nicht ganz übereinstimmte. Trotzdem beginnt die Jüngung zu Konstantinopel wieder an Umfang zu gewinnen infolge der gemeldeten englischen Maßregeln zur See und des Vorwurfs von 200.000 Pfund von den Deutschen an die Regierung. Der Konflikt gegen österreichische Waren und Schiffe hat sich auf die Zuteilung einer Lieferung von 2000 ungarischen und russischen Weizen erstreckt, trotz einer bedeutenden Preissteigerung. Der österreichisch-ungarische Vorkerkung Margraf Pallavicini hat sehr kräftigen Einspruch gegen die Aufhebung des Vetos durch die Presse und die gewalttätige Verhinderung des Verkehrs österreichischer Waren und Schiffe erhoben. Die Stimmung der Bevölkerung bleibt allgemein friedlich.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte. * Hamburg, 15. Oktober.

Wetter-Prognose für den 16. Oktober. Wolkig mit Sonnenchein, stichweise Regen.

Witterungs-Vorhersagen vom 14. Okt. Höchste Tagestemperatur: 15 Grad über Null. Tiefste Nachttemperatur: 9 Grad über Null. Am 15. Okt., morgs. 8 Uhr: 10 Grad über Null. Das Barometer ist 1/2 Millimeter gestiegen.

Fruchtpreise zu Neuz vom 15. Okt.

	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.
Weizen	20 30	18 50	17 20
Roggen	16 20	15 20	14 20
Hafer	12 20	11 20	10 20
Gerste	12 20	11 20	10 20
Malz	12 20	11 20	10 20
Erbsen	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20
Bohnen	12 20	11 20	10 20
Linsen	12 20	11 20	10 20
Wicken	12 20	11 20	10 20
Senf	12 20	11 20	10 20</

11/15/2011 11:15 AM Page 11

* Köln, 13. Okt. Der Rheinische Aktienverein für Zuckerafabrikation in Köln mit Zweigverleerfassung in Alken bei Dessau teilt mit, daß infolge des durch die schlechten Verhältnisse im Raffinabegeschäft ungünstig beeinflussten Ergebnisses des abgelaufenen Geschäftsjahres die Auszahlung einer Dividende nicht möglich sein wird. Die regelmäßigen Abschreibungen werden aus dem verbleibenden Ueberschuß gedeckt. (Für 1906—07 wurden noch 10 Prozent Dividende gezahlt.)

3. K. u. S. 14. Dtt. (Schöffengericht). — Franz E., Kaufmann aus Düsseldorf, hat am 14. Januar cr. zu Obercaßel die Kleinbahn-Gesellschaft um 25 Pf. betrogen, indem er angab, er habe eine Monatskarte, er habe sie nur vergessen, was sich jedoch als unwahr herausstellte. Strafe: 1 Woche Gefängnis. — Peter D., Commis, zurecht in Bingen in Haft, war angeklagt, am 1. Januar cr. zu Neuß den Heinrich R. um 11,60 M. betrogen zu haben. Er wurde freigesprochen. — Johann B., Tagelöhner zu Neuß, und Peter S., Arbeiter zu Neuß, sind angeklagt, im Sommer dieses Jahres an Orten, an denen zu sagen sie nicht berechtigt waren, die Jagd ausgeübt zu haben, S. außerdem unbefugt Eier von jagdbarem Federwild ausgenommen zu haben. R. erhielt 3 Tage Gefängnis, S. 10 M. Geldbuße. — Franz Schim., Buchbindergehilfe zu Neuß, hat am 26. Juli 08 zu Neuß mittels falscher Karten, den Neusser Neumeyern in 1,20 M. zu schädigen versucht. Außerdem hat er dem Beamten einen falschen Namen angegeben. Strafe: 15 M. oder 3 Tage Gefängnis und 10 M. oder 2 Tage Haft. — Heinrich Z., Fuhrknecht zu Neuß, soll am 21. Juli cr. den Fuhrknecht Carl S. vorfänglich förperlich mißhandelt haben und zwar mittels eines Peisefischens. Der Angeklagte war nicht erschienen, es wurde Vorführungsbeehl erlassen, die Sache wurde auf den 28. Oktober cr. vertagt. — Wilhelm S., Hainarbeiter zu Neuß, und dessen Gefrau sind angeklagt, in nicht rechtsverjährter Zeit gemeinschaftlich Sachen, welche vom Gerichtszollgeher M. gepfändet waren, heimlich geschafft zu haben. Die Sache wurde auf den 28. Oktober vertagt. — Anton J., Maurer zu Düsseldorf, hat am 8. September cr. zu Heerdt die Schülerin Maria K. tätlich beleidigt. Er wurde auf 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Ein auswärtiger Metzger hat Federwild mit 19,91 und 20,9 Prozent Wehl verkauft. Strafe: 5 M. oder 1 Tag Gefängnis. — Gustav R., Handlungsgehilfe zu Obercaßel, hat am 9. August cr. zu Obercaßel den Pöhlitz-Sergeanten S. durch Schimpfwörter öffentlich beleidigt. Strafe: 20 M. oder 4 Tage Gefängnis. — Peter W. F., Vorarbeiter aus Heerdt, hat im Juli cr. zu Obercaßel den Kellner D. um eine Zechen von 3,20 M. beschädigt und denselben mißhandelt; ferner dem Machseimeister K. durch Gewalt Widerstand geleistet und ihn tätlich angegriffen. Der Zeuge war nicht erschienen, er wurde zu 20 M. oder 4 Tage Haft verurteilt. Die Sache wurde auf den 28. Oktober vertagt. — Peter E., Schreiergehilfe aus Neuß, Lambert B., Schlossergeselle aus Neuß, Theodor R. Althreidergeselle aus Neuß, Josef W. Formner aus Neuß, haben in der Nacht vom 25. August ruhestörenden Lärm gemacht und vorfänglich Blumen und Sträucher in den städtischen Anlagen beschädigt. Die gestörtenmüthige Gesellschaft erhielt exemplarische Strafen. E., W. und B. wurden zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Wegen R. wurde die Sache, da er Soldat geworden ist, vertagt. — Josef J., Gutspächter zu Horren,

erhältlich. Depot: Central- u. Schwann-Drogerie.

können Sie sich 24 Tassen
wohlschmeckenden und gesunden
Kathreiners Malzkaffee machen!

Düsseldorf
Stadttheater
Donnerstag, den 15.
Galeotto.

Düsseldorf
Schauspielhaus
Donnerstag, den 15.
Wie die Kitten fielen.

Kölner
Stadttheater
Dienstag,
Donnerstag, den 15.
Das Glöckchen des G.

Schauspielhaus
Donnerstag, den 15.

**Zeichnungsfähige und
bellens eingeführte Spezies
für**

Juteviehstrick

such in **Neuf** gegeben
wur. **Wichtige Preis** für
Polen. **Neuf** in den
Weste unter **3 85**
Expedition dieser **Ag.**

W. W. W.

**Empf. lebendfrisch, Un-
fisch, Rabian, seer
Neizungen, neuen
Raberdan, Stofflich-
tinge, sowie alle Exoten
Kost.**

**Prof. Merens, Boll
Zeichen 587.**

W. W. W.

mit **Brat** vermischt

J. Derstappen, D
A. Herold Nacht.
H. Kilbinger, Moh
H. Krings, Drogerie.

